



DPoIG
DEUTSCHE POLIZEIGEWERKSCHAFT
im DBB

DPoIG • Dr.-Alfred-Herrhausen-Allee 12 • 47228 Duisburg

Präsidentin des Landtags
Nordrhein - Westfalen

Postfach 101143

40002 Düsseldorf

LANDTAG
NORDRHEIN-WESTFALEN
16. WAHLPERIODE

**STELLUNGNAHME
16/555**

Alle Abg

Landesverband NRW

Dr.-Alfred-Herrhausen-Allee 12
47228 Duisburg
Telefon (02065) 70 14 82
Telefax (02065) 70 14 83

info@dpolg-nrw.de
www.dpolg-nrw.de

Duisburg, 27. Februar 2013

Stellungnahme der Deutschen Polizeigewerkschaft DPoIG NRW

„Gegen Randalierer im Zusammenhang mit Fußballspielen konsequent vorgehen“
Antrag der FDP Fraktion, Drucksache 16/1268

Anhörung des Innenausschusses am 07.03.2013

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Deutsche Polizeigewerkschaft Nordrhein Westfalen - DPoIG NRW - bedankt sich für die Möglichkeit der Stellungnahme.

Fragen der Fraktion Bündnis 90/ Die Grünen im Landtag NRW für die Anhörung zum FDP Antrag „Gegen Randalierer im Zusammenhang mit Fußballspielen konsequent vorgehen“

1. Welche Möglichkeiten sehen Sie, um Gewalttaten und Pyrotechnik auf den Zuschauerrängen in Fußballstadien zu unterbinden?

Bessere Einlasskontrollen durch qualifizierte Ordner mit Vereinzelungsanlagen und realistischem Zeitansatz.

Ein Alkoholverbot im Stadion wäre ein weiteres mögliches probates Mittel.

In den Stadien weitere bauliche Verbesserungen anstreben, auch hinsichtlich einer konsequenten Trennung von Fans.



Konsequente Umsetzung und Anwendung des Sicherheitspapiers von DFB und DFL.

Konsequente und vor allem zeitnahe Strafverfolgung.

2. Halten Sie die sogenannten „Nackt-Kontrollen“ durch körperliche Durchsuchungen in Zelten oder Nacktscanner (durch private Sicherheitsdienste) für angemessen/verhältnismäßig?

Nacktkontrollen sind ein Begriff der nicht zutreffend ist und von der eigentlichen Problematik ablenkt. Da, wo es in der Vergangenheit zu Gewalt und Ausschreitungen kam, sind auch intensivere und detailliertere Personenkontrollen durchzuführen. Da wird sich niemand vollständig entkleiden müssen. Das Fazit ist eher sehr einfach. Wer sich einer normalen Nachschau nach gefährlichen Gegenständen widersetzt, kann eben nicht in das Stadion. Für denjenigen fällt das Spiel aus. Das die möglichen Kontrollen in Zelten und nicht im Freien stattfinden, kommt der Sache und jedem einzelnen Beteiligten doch eher entgegen. Scanner, die nur einen neutralen Körper auf einem Monitor darstellen, dienen zur Auffindung von verbotenen Gegenständen, Waffen und Pyrotechnik. Sie wären ein milderer Mittel, als eine Durchsuchung, stehen aber nicht zur Anwendung zur Verfügung. Die Erfahrungen belegen, dass Einlasskontrollen angemessen und erforderlich sind.

3. Wo sehen Sie evtl. Handlungsbedarfe in Bezug auf die in den Stadien eingesetzten Sicherheitsdienste und die Sicherheitskonzepte der Vereine?

In den Stadien gilt das Hausrecht des Veranstalters. Den Ordnern kommt so eine bedeutende Rolle zu. Wichtig sind qualifizierte Ordnungskräfte, die auch über einen entsprechenden Standard in der Aus- und Fortbildung verfügen. In der Regel ist das nur von renommierten Firmen mit entsprechenden Standards zu gewährleisten. Die Tätigkeit der Ordner kann sich nicht auf die Möglichkeit reduzieren, nur das Spiel sehen zu wollen. Auszuschließen ist die Möglichkeit, dass am Einsatz beteiligte Ordner, die in der Szene „Bekannte und Freunde“ haben, bei den Einlasskontrollen ein Auge zudrücken. Irgendwie müssen ja Pyrotechnik oder andere gefährliche Gegenstände in das Stadion gelangen. Wir beobachten regelmäßig eine Überforderung der Ordner, die ein polizeiliches Einschreiten erforderlich machen. Natürlich müssen auch Ordnungskräfte in ausreichender Personalstärke eingesetzt werden. Probleme entstehen aber auch oft durch unterschiedliche Sicherheitskonzepte der Vereine und die baulichen Gegebenheiten der Stadien.

4. Welche Kosten würden dem Land entstehen, wenn bei jedem Bundesligaspiel und jedem Risikospiele in den unteren Ligen ein Sprengstoffspürhund der Polizei eingesetzt würde? Würde ein Hund pro Spiel überhaupt genügen?

Ein Sprengstoffspürhund kann nicht über einen unbegrenzten Zeitraum eingesetzt werden und das gewünschte Ziel erbringen. Die Frage macht nicht deutlich wie Sprengstoffhunde eingesetzt werden sollen, daher kann auch nicht auf die einzusetzende Anzahl Stellung bezogen werden. Zur Personendurchsuchung würde das auf wenig Akzeptanz stoßen und wenig praktikabel sein.

5. Wie beurteilen Sie die Wirksamkeit von Meldeauflagen für bestimmte Personen bei der Polizei, damit diese nicht an einem Fußballspiel teilnehmen oder sich in dessen Umgebung aufhalten können? Welcher Mehraufwand bedeutet dies für die Polizei?



Meldeaufgaben sind sinnvoll und Meldepflichtige an ihre Meldebehörde gebunden, allerdings auch personalintensiv und ein Mehraufwand für die Polizei. Bei den vorhandenen Ressourcen eine weitere Belastung des täglichen Dienstes.

6. Wie bewerten Sie den Einsatz von StaatsanwältInnen vor Ort (im Stadion)? Wie bewerten Sie in diesem Zusammenhang Vorschläge, auch RichterInnen für die Durchführung möglicher Schnellverfahren im Stadion einzusetzen?

Staatsanwälte sind bereits bei Fußballspielen eingesetzt bzw. erreichbar und gerade bei Spielen mit einer zu erwartenden gewissen Brisanz eine gute Lösung.

Schnellverfahren mit Richtern vor Ort sind nicht praktikabel. Jeder Straftäter hat ein Anrecht auf ein faires Verfahren. Unsere Gesetze und Normen regeln das eindeutig. Schnellgerichte wecken Erinnerungen an Standgerichte in Kriegszeiten, was nicht im Interesse eines modernen Rechtsstaates sein kann. Zeitnahe Gerichtsverfahren sind dennoch sicherzustellen.

7. Wie bewerten Sie das DFL Sicherheitskonzept „sicheres Stadionerlebnis“?

Grundsätzlich ein erster positiver Schritt Fußball wieder auf das zu reduzieren was es ist: Sport und ein Ereignis für die ganze Familie. Allerdings muss es auch von den Vereinen und Fangruppierungen anerkannt und umgesetzt werden. Sowohl im, als auch außerhalb des Stadions. Fangruppierungen die ihre eigene Fankultur zum Nachteil der Allgemeinheit und Ermangelung anderer persönlich zufriedenstellender Aktivitäten mit Gewalt neu definieren möchten, dürfen keinerlei Unterstützung finden und müssen erkennen, dass ihr Verhalten als Minderheit nicht gewollt und nicht unterstützt wird.

8. Welche Verbesserungen kann es aus Ihrer Sicht in Hinblick auf die Reisewege von Fans geben?

Aus polizeilicher Sicht werden die Anreisen vom Ausgangs- bis zum Zielort und zurück mit verschiedenen Verkehrsmitteln detailliert bewertet und unterliegen einer ständigen jeweiligen lageangepassten Evaluation. Die Verhinderung von Ordnungswidrigkeiten und Straftaten bei der Anreise ist polizeiliches Ziel. Die Strafverfolgung wird konsequent im Rahmen der polizeilichen Möglichkeiten betrieben und ständig optimiert.

Die Anreise mit Sonderzügen ist aus polizeilicher Sicht, gerade hinsichtlich einer gezielten Begleitung sinnvoll, da so ein Großteil der Fans gemeinsam zum Veranstaltungsort gelangen kann.

9. Wie bewerten Sie die Arbeit der sozialpädagogischen Fanprojekte als präventive Maßnahme in Bezug auf die Sicherheit bei Fußballspielen?

Grundsätzlich positiv, wenn unter dem Deckmantel von Fanprojekten nicht die Arbeit der Polizei und die Verfolgung von Straftaten behindert wird. Fanprojekte und Gruppierungen, die sich öffentlich von Gewalt distanzieren, diese ächten und auch keine Straftäter decken, sollen gefördert und finanziell unterstützt werden.



10. Wie beurteilen Sie die Kommunikation zwischen den unterschiedlichen AkteurInnen vor, während und nach Fußballspielen sowie die Kommunikation zwischen den AkteurInnen auf Bundes- und Landesebene? Sehen Sie dort Verbesserungsmöglichkeiten?

Generell kann die Kommunikation zwischen allen Beteiligten stets verbessert werden. Die Kompetenzen müssen klar verteilt sein und akzeptiert werden. Aus polizeilicher Sicht gibt es bereits eine gute Vernetzung und Zusammenarbeit von Bundespolizei, Länderpolizei, den Bereich der SKB (szenenkundige Beamte) und FKB (Fan Kontakt Beamte). Konzepte und Rahmenbedingungen sind abgestimmt und werden konsequent umgesetzt.

Fragenkatalog der Piraten-Fraktion

Zum Antrag der FDP-Fraktion, Drs. 16/1268

„Gegen Randalierer im Zusammenhang mit Fußballspielen konsequent vorgehen“

Dialog

1. Wie beurteilen Sie den Umgang der Fußballverbände mit den Fans und Fanggruppierungen?

Die Verbände sind an einer steten Verbesserung interessiert, was sich aus dem Sicherheitspapier ergibt.

2. Wie beurteilen Sie den Umgang der Fußballvereine mit den Fans und Fanggruppierungen?

Von Verein zu Verein unterschiedlich. Allerdings sollten nicht Minderheiten den Vereinen ihre eigens kreierte Fankultur auf diktieren. Der normale Fan, der einfach nur Spaß haben und das Spiel mit seiner Familie oder Freunden sehen möchte, sollte im Vordergrund stehen. Stadionverbote sollten nicht nur pauschal für 1 Jahr verhängt werden, sondern auch anhand der Schwere des Verstoßes einer Staffellung unterliegen. Insbesondere die Ultras haben von den Vereinen gewisse Privilegien zugesprochen bekommen und stehen durch die Fanprojekte in ständigem Kontakt. Da sind die Grenzen fließend und die Kommunikation und zugestandene Privilegien enden dort, wo sich die Fans nicht daran halten und beispielsweise Straftäter in ihren eigenen Reihen decken und so eine Strafverfolgung vereiteln. Das Verhältnis muss ausgeglichen und von allen auch ein ehrlicher Umgang angestrebt werden. Denn die Vereine müssen schließlich die Strafen für das Fehlverhalten ihrer Fans bezahlen.

3. Seit 20 Jahren besteht das „Nationale Konzept Sport und Sicherheit“ (NKSS) um durch das gemeinsame und abgestimmte Handeln aller Beteiligten die Sicherheit bei Sportveranstaltungen zu verbessern. Auch seit Jahrzehnten gibt es Spielbegegnungen mit besonderem Konfliktpotential bei den Fans, z.B. das Revierderby. Obwohl damit eine langjährige Erfahrung vorausgesetzt werden könnte, kommt es im-



mer wieder zu kritischen Situationen sowohl bei der An- und Abreise der Fanggruppen, wie auch mitunter im Stadion selbst. Was könnten die Gründe hierfür sein?

Minderheiten von sogenannten Fanggruppierungen, die sich viel Mühe machen in ihrer Freizeitbeschäftigung Gewalt und Ausschreitungen rund um den Fußball nachzugehen und so bekannte polizeiliche Taktiken und Strukturen immer erneut versuchen zu unterlaufen. Es ist stets eine Minderheit, die der breiten am Fußballerlebnis interessierten Masse, das Spiel verdirbt und so letztlich auch den Vereinen Strafen in Millionenhöhe oder Geisterspiele beschert.

4. Wer bestimmt die jeweilige Polizeitaktik bei einer Spielbegegnung, und gibt es Ansätze, wie man die Strategien für `Risikospiele` optimieren könnte?

Die Polizei ist stets bemüht auch Spiele mit einer gewissen Brisanz ohne Ausschreitungen abzuwickeln. Die Auswertungen vergangener Spiele fließen in die einsatztaktischen Überlegungen ein. Verantwortlich für den einzelnen Einsatz ist der jeweilige Polizeiführer mit dem Leitungsstab.

5. Sind Prävention und Dialog geeignete Maßnahmen, um Sicherheit rund um Fußballspiele nachhaltig herzustellen?

Das setzt natürlich voraus, dass ein Dialog auch von allen Seiten wirklich gewünscht wird. Hier sind diejenigen schnell zu erkennen, die aus einem Dialog nur Vorteile für ihre eigens kreierte Fankultur und des ganz persönlich definierten Stadionerlebnisses ziehen wollen.

6. Sind Repressionen und Sanktionen geeignete Maßnahmen, um Sicherheit rund um Fußballspiele nachhaltig herzustellen?

Letztlich ist das im Einzelfall zu entscheiden. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass ohne Sanktionen auch kein anderes Verhalten eintritt. Es darf aber auch keine Kriminalisierung des Fußballs erfolgen.

7. Führt der von den Innenministern forcierte Kurs der Repression zu mehr Konflikten im Rahmen der Fußballveranstaltungen?

Nein, würden polizeiliche Konzepte und Strategien zu Konflikten führen, würden diese unverzüglich geändert. Die Innenminister haben ein Interesse an sicherem Fußball für Alle. Sie sind in der Pflicht die Sicherheit zu garantieren und Ausschreitungen zu verhindern. Das wird konsequent verfolgt. Außerdem unterstützen die Minister das Sicherheitspapier der DFL.

8. Welche nicht-repressiven Maßnahmen würden Sie einführen, um eine Verbesserung der Sicherheit in Fußballstadien zu erreichen?

Ergänzend zum bereits Gesagten, insbesondere die bauliche Verbesserungen in den Stadien, konsequente Trennung von rivalisierenden Fans und Unterstützung von sich zum Sicherheitspapier bekennenden Fanggruppierungen. Verbesserung des Ordnerprinzips und natürlich die konsequente Umsetzung des Sicherheitspapiers. .



Fanprojekte + Jugendarbeit

1. Wie beurteilen Sie die derzeitige Situation bzw. Stellung und Akzeptanz der Fanprojekte im Zusammenhang mit den Entscheidungen des Ligaverbandes zum `Sicheren Stadionerlebnis`?

Entscheidend ist, dass nicht hier eine Minderheit seine eigene Fankultur auf diktiert und so das Stadionerlebnis für die breite Masse der friedlichen Besucher zu einem unsicheren Erlebnis werden lässt. Das Sicherheitspapier stößt auf unterschiedliche Akzeptanz in Kreisen der Ultras. Die Spiele und Vorkommnisse in der jüngsten Zeit belegen, dass sich Gruppierungen nicht daran halten werden. Sie dokumentieren so, dass ihnen eigentlich ihr Verein egal ist und nehmen wissentlich durch ihr Verhalten Strafen für ihren Verein in Kauf. Wer sich nicht an die Regeln hält, hat kein Mitspracherecht und bleibt draußen. Kein Kniefall der Vereine vor Fangruppierungen, die eine Minderheit darstellen. Gerade im jugendlichen Alter müssen allerdings früh Konzepte greifen, um eine Verrohung und weitere Gewaltbereitschaft zu verhindern. Deshalb sind die zu erkennen und zu fördern, die man aus dem Bereich der Gewaltbereitschaft noch rechtzeitig herausholen kann.

2. Wie wirken sich Ihrer Meinung nach Kürzungen im kommunalen Jugendbereich, z.B. Schließungen von Jugendeinrichtungen, Einsparungen von Streetworkern und Sozialarbeit, auf den Fußball aus?

Negativ, es muss auch kompetentes Personal da sein, damit Konzepte umgesetzt werden können und auch Verbesserungen eintreten. Es müssen Alternativen für Jugendliche da und erkennbar sein.

Wissen über die Fanszene

1. Warum gibt es Gewalt rund um Fußballspiele?

Insgesamt beobachten wir als gesamtgesellschaftliches Phänomen einen Anstieg von Gewalt gegen Personen und Sachen. Insbesondere merken wir das als Polizeibeamte im täglichen Dienst bei der Gewaltbereitschaft uns gegenüber. Alkohol ist dabei ein Faktor der enthemmend wirkt und das Problem weiter verschärft.

Fakt ist aber auch, dass wir über einen ganz kleinen Kreis derer sprechen, die den Fußball für sich als Prügelsport und neue selbst nach eigenen Regeln kreierte Freizeitbeschäftigung inklusive der Begehung von Straftaten auserkoren haben. Wir beobachten dabei, wie sich die Spirale der Gewalt und Ausschreitungen weiter nach unten in die anderen Ligen dreht und fortsetzt. Bei immer kleineren Spielen, immer mehr Gewalt und mehr eingesetzte Polizeibeamtinnen und -beamte. Nur wird eben nicht so sehr darüber berichtet, mal vielleicht im Lokalteil einer Zeitung. Da liest man wieder, wie der Schiedsrichter geschlagen und unter Polizeischutz vom Platz geführt wurde. Die Zahl der Schiedsrichter, die sich freiwillig dieser Gefahr aussetzen, wird sinken.

Alles Alarmsignale die diese Diskussion überhaupt fragwürdig erscheinen lassen. Es gilt den kleinen Personenkreis zu isolieren und dem Fußball fernzuhalten, wenn sie sich nicht an die Spielregeln halten. Das setzt Konsequenz von allen Beteiligten voraus.



2. Gibt es Studien über eine Gewaltzunahme in den Fußballstadien?

Damit haben sich sicherlich verschiedenste Institutionen empirisch beschäftigt. Wo- bei immer zu betrachten ist, wer Studien in Auftrag gibt und wer sie erstellt. Jede Studie kann in eine Richtung tendieren und alles kann auch entsprechend begrün- det werden. Daher sind Studien unter dem Aspekt einer vielschichtigen Betrachtung aus verschiedenen Blickwinkeln, auch politischer Art, zu bewerten. Sie stellen nicht das absolute Konzept und Ergebnis dar, sie dienen Politik, Justiz und Polizei als Hil- festellung. Die Polizei zieht aus Studien, nach erfolgter Prüfung, ihre „Lehren“, um Taktiken und Konzepte im Sinne der öffentlichen Sicherheit zu verbessern.

3. Wie schätzen Sie den Kenntnisstand von Verbänden, Polizei und Politik über die Ultra-Bewegung ein?

Die Ultra-Bewegung steht erst am Anfang der Aufklärung. Der Kenntnisstand über Strukturen etc. könnte aus polizeilicher Sicht optimiert werden, um einen gewalt- freien Fußball zu ermöglichen.

4. Hat möglicherweise Unkenntnis und Unsicherheit in Bezug auf die Fankultur Prob- leme im Bereich des Fußballs geschaffen?

Nein, eher der Umstand, dass nicht früher Maßnahmen gegen eine Verselbststän- digung selbst kreierter Fankultur eingeleitet wurden. Sowohl kommunikativer, prä- ventiver aber auch repressiver Art. Die Vereine haben teils zu große Freiräume ge- währt.

5. Sollten auch freie Fangruppen, z.B. Ultras, für Entscheidungsträger als Ansprech- partner wahrgenommen und in Entscheidungsprozesse eingebunden werden? Wenn ja, wie könnte eine Beteiligung aussehen?

Fanggruppierungen werden eingebunden, was zu mehr Akzeptanz führt. Eine Mit- sprache kann jedoch nur so lange andauern, wie sie sich alle an die Regeln halten. Bei Verstößen gibt es keine Mitsprache. Überlegenswert wäre auch wie groß die Anzahl derer ist, die von einer Gruppierung tatsächlich repräsentiert werden. Oder möchten da ein paar Wortführer nur ihre Sicht der Dinge umsetzen? Das kann alles jedoch nur im rechtlichen Rahmen geschehen.

NKSS

1. Ist das NKSS ein geeignetes Mittel, um eine flächendeckende Beteiligung der Fan- gruppierungen zu erreichen?

Eine Beteiligung ist unter den von uns mehrfach dargelegten Voraussetzungen er- strebenswert, aber letztlich erreicht man den Großteil der echten Fans nur vor oder im Stadion.

2. Ist ein „Örtlicher Ausschuss Sport und Sicherheit“ (ÖASS) ein richtiges Instrument, um mit den Fans dauerhaft in Kontakt zu bleiben?



Da findet sich meist nur der Fan, der nicht das „Problemklientel“ darstellt wieder. Die Gewalttätigen „nicht Fans“ werden so nicht erreicht.

Pyrotechnik

1. Wird durch das strikte Verbot von Pyrotechnik die Gefahr von Unfällen, durch einen dann illegalen erfolgenden Einsatz, erhöht?

Nein. Die Gefahr geht von denen aus, die die Pyros illegal und verantwortungslos trotz Verbot zünden und diejenigen die das ausführen mit Fahnen schützen und vor einer drohenden Strafverfolgung bewahren. Hier ist eher eine Mittäterschaft zu sehen, als durch eine Hintertür Pyro zu legalisieren. Einsatz von Pyrotechnik ist illegal, lebensgefährlich und ein Straftatbestand. Eine Legalisierung oder „kontrolliertes“ Abbrennen ist weder gewünscht noch erklärtes Ziel eines an einem sicheren Stadionerlebnis interessierten Beteiligten. Pyro wird von einer Minderheit wie den Ultras als Fetisch betrachtet und trotz Verbote weiter abgefackelt, das gehört konsequent verfolgt und geahndet.

2. Existieren wissenschaftliche Erkenntnisse über den Erfolg oder Misserfolg von Pyrotechnik-Verboten?

Unserem Wissen nach existieren Gutachten von Sachverständigen der Feuerwehr über die Gefährlichkeit von Pyrotechnik bei Großveranstaltungen. Ein Verbot besteht bereits und das Abbrennen ist ein Straftatbestand. Pyro hat im Stadion nichts zu suchen.

3. Welche Auswirkungen hätte die Legalisierung von Pyrotechnik, z.B. in definierten und unter besonderer Sicherheits-Beobachtung stehender Bereiche eines Stadions?

Steht wegen der Gesetzeslage und einheitlicher vernünftiger Meinung aller in Verantwortung stehenden Personen und Entscheidungsträgern nicht zur Disposition.

ZIS

1. Stellen die Kennzahlen der „Zentralen Informationsstelle Sporteinsätze“ (ZIS) eine geeignete Grundlage zur Beurteilung der Sicherheit im Rahmen von Fußballspielen dar?

Wir verweisen auf die Stellungnahme des LZPD NRW. .

2. Wie müsste die ZIS optimiert werden, so dass z.B. aussagekräftige Daten in Bezug auf Verursacher der Gewalt und Verletzungen im Zusammenhang mit Fußballspielen erhoben werden können?

Sollten sich diesbezüglich Notwendigkeiten ergeben, würden diese von den Beteiligten angeregt. Wir verweisen da auf die Stellungnahme des LZPD NRW.



Überwachungstechnologie

1. Warum werden immer mehr und ausgefeiltere Überwachungstechnologien (Videoüberwachung, Gesichtserkennung, personalisierte Tickets usw.) eingesetzt, obwohl es nach Einschätzung vieler Experten in den deutschen Stadien keine besonderen Gefahrensituationen gibt?

Expertenmeinungen sind Meinungen getragen von politischer anlass- und auftragsbezogener Betrachtung des Einzelfalles. Es gibt sie eben doch diese Gefahrensituationen. Polizeiliches Handeln beschränkt sich zunächst auf Lagebewältigung mit Priorität auf Sicherheit bis hin zur Rettung von Menschenleben. Erst dann kommt die Strafverfolgung, die sich bisweilen dann als problematisch darstellt, um auch gerichtsfeste Beweise zu liefern und eine Tat auch einer bestimmten Person oder Personenkreis zuordnen zu können. Bessere Überwachungstechniken können hier eine große Hilfe bei der Strafverfolgung oder der Überwachung von Stadionverboten etc. sein. Auch durch personalisierte Tickets können Straftaten besser aufgeklärt, aber auch Stadionverbote besser überwacht werden.

2. Wie beurteilen Sie die folgenden technischen Maßnahmen im Hinblick auf die Erhöhung der Sicherheit im Fußballstadion: Videoüberwachung, Gesichtserkennung, personalisierte Tickets?

Ergänzend zu Frage 1 generell als hervorragend, um das Stadionerlebnis insgesamt, wie bereits beschrieben, sicherer zu machen und eine konsequente Ahndung von Verstößen und die Verfolgung von Straftaten zu gewährleisten. Immer unter Achtung und Wahrung der rechtlichen Rahmenbedingungen und des Datenschutzes.

3. Wie beurteilen Sie die Schaffung einer unabhängigen Beobachterstelle, die den Gebrauch von Überwachungstechnologie im Zusammenhang mit Fußballspielen dokumentiert und die Verhältnismäßigkeit kontrolliert?

Polizeiliches Handeln ist durch Gesetz geregelt und jederzeit überprüfbar. Bestehende Gesetze zum Datenschutz werden stets beachtet. Es gibt bereits einen unabhängigen Datenschutzbeauftragten. Eine weitere unabhängige Beobachterstelle ist abkömmlich und verzichtbar.

Ordner im Stadion

1. Kann eine bessere Qualifizierung und Bezahlung der Ordner für mehr Sicherheit im Stadion sorgen?

Ja. In vorausgegangenen Fragen bereits beantwortet.



Datei „Gewalttäter Sport“

1. Stellt die Datei „Gewalttäter Sport“ ein geeignetes Mittel dar, um mehr Sicherheit im Stadion herzustellen?

Mittelbar nicht auf die einzelne Lage, unmittelbar im Vorfeld zur Vermeidung von Straftaten schon eher. Also mehr Sicherheit im weitesten Sinne. Es gilt ja auch die Sicherheit zu gewährleisten auf dem Anreiseweg sowie vor und nach dem Spiel.

2. Wie wirkt sich Ihrer Meinung nach die Datei auf das Staatsverständnis und damit das Verständnis von Recht und Gesetz von jungen Menschen aus?

Wer Straftaten begeht muss wissen, dass sein Name entsprechend den Normen auch gespeichert wird. Wer Straftaten begeht muss nicht auch noch anonymisiert werden, der muss polizeilich bekannt sein und das Wissen und der Umstand über diese Person in künftige Maßnahmen und Entscheidungen einfließen.

Stadionverbote

1. Wie beurteilen Sie die Rechts- und Verhältnismäßigkeit des Repressionsmittels „Stadionverbot“ bzw. „Stadtverbot“?

Das Stadionverbot ist ein probates Mittel zur Sanktionierung von Fehlverhalten.

2. Welcher Nutzen ergibt sich durch Stadion- bzw. Stadtverbote?
3. Welcher Schaden entsteht durch Stadion- bzw. Stadtverbote?
4. Welcher Aufwand ist notwendig, um Stadion- bzw. Stadtverbote durchzusetzen?
5. Wie wirken sich Ihrer Meinung nach Stadionverbote bzw. Stadtverbote auf die Betroffenen aus?

Zusammenfassende Antwort auf die Fragen zum Stadionverbot, ergänzend zu den bisherigen Ausführungen:

Das Stadionverbot ist ein probates Mittel zur Sanktionierung von Fehlverhalten, aber nur mittelbar geeignet Gewalt und Straftaten durch diesen betroffenen Personenkreis zu verhindern. So wird zwar Gewalt durch diesen Personenkreis aus den Stadien verbannt, jedoch kann es auch zu verabredeten Gewaltdelikten außerhalb des Stadions kommen. Mit einem Verbot belegte Personen treffen sich an anderen Örtlichkeiten, in Gaststätten oder zum Public-Viewing wo es dann zu Auseinandersetzungen kommen kann.



Das Stadionverbot soll eine persönliche Strafe darstellen und zu einer Besserung anleiten. Bei dem Einen wird es ein wirksames Mittel sein, bei manchen Anderen eben nicht. Das Durchsetzen von Stadionverboten erfordert eine lückenlose Dokumentation des Fehlverhaltens, hilfreich dabei die zuvor angesprochenen Überwachungsmöglichkeiten.

Erich Rettinghaus
Landesvorsitzender